

Grottkauer Zeitung.

Nr. 100.

20. Jahrgang.

1900.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 15. Dezember.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpuzelle oder deren Raum 10 Pf., Restame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pct. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Deutschland und Transvaal.

Bei der ersten Staatsberatung im Reichstage am Montag nahm der Reichskanzler Graf Bülow Gelegenheit, sich über den Nichtempfang des Präsidenten Krüger durch Kaiser Wilhelm zu äußern und dabei auch gleichzeitig die deutsche Transvaal-Politik klarzulegen.

Der Reichskanzler gab dem Mitgefühl des deutschen Volkes für die Buren wiederholten Ausdruck. Aber er stellte, zum Teil durch Vorlesung von Schriftstücken aus dem jüngst erschienenen holländischen Selbstbuch fest, daß Deutschland rechtzeitig den Präsidenten Krüger wiederholt gewarnt hatte, England gegenüber den Bogen nicht zu überspannen; Graf Bülow erklärte, die Transvaal-Regierung sei rechtzeitig benachrichtigt worden, daß Deutschland unbedingt neutral bleiben würde. Im Juni 1899 hat die Regierung von Pretoria eine Vermittelung, die damals vielleicht nicht aussichtslos gewesen wäre, abgelehnt. Im August klagte Krüger allerdings schon, daß kein Schiedsspruch zu erreichen sei; darauf wurde er nochmals zur Mäßigung in den direkten Verhandlungen mit England gemahnt.

Aus alledem braucht nicht gefolgert zu werden, daß der Krieg zu vermeiden war; es ist sehr wahrscheinlich, daß England ihn wollte und ihn einige Monate früher oder später jedenfalls würde herbeigeführt haben. Ebenso wahrscheinlich aber ist, daß auch Krüger und seine Ratgeber den Krieg wollten: sie rechneten eben auf einen großen Afrikander-Aufstand in der Kapkolonie; dieser blieb aus und so sind die Buren unterlegen. Nach der Entscheidung aber hat England erst recht jede Vermittelung schroff abgelehnt.

Unter diesen Umständen, so führte der Kanzler weiter aus, würde jede „Mediation“ der Versuch einer Intervention gewesen sein, die zu einer diplomatischen Niederlage oder zu einem Konflikt führt; und falls wir uns in einen solchen hätten von andern hineinzuwerfen lassen, würden wir uns bald allein gefund haben. Der Empfang des Präsidenten Krüger durch den Kaiser würde weder Krüger noch uns etwas genützt haben; schöner, als der französische Minister Delcassé würde auch er, der Kanzler, Herrn Krüger nicht haben erklären können, daß man für die südafrikanischen Regierungen nichts zu thun vermöge. Demonstrationen aber, wie sie danach die einzige Folge des Krügerischen Versuches gewesen wären, könnten höchstens, wenn sie irgend etwas bedeuteten, die internationalen Beziehungen trüben.

Graf Bülow bezeichnete das Verhältnis zwischen Deutschland und England als das vollständiger gegenseitiger Unabhängigkeit: „Wir sind nicht um eines Haares Breite mehr auf England angewiesen als England auf uns, aber wir sind bereit, auf der Basis gegenseitiger Rücksichtnahme und voller Gleichheit — über diese selbstverständliche Voraussetzung für ein richtiges Verhältnis zwischen zwei Großmächten haben wir nie eine Großmacht in Zweifel gelassen — ich sage, wir sind bereit auf dieser Basis mit England in Frieden, Freundschaft und Eintracht zu leben.“

Und zum Schluß erklärte der Reichskanzler: „Wir rechnen mit Bestimmtheit darauf, daß der Ausgang des südafrikanischen Krieges unsere dortigen legitimen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht dauernd beeinträchtigen wird. Wir sind vollberechtigt, anzunehmen, daß dieser Krieg keine schädliche Rückwirkung ausüben wird auf unseren südafrikanischen zukunftsreichen Ver-

hältnissen. Das zu verlangen, ist unser gutes Recht, und von dem geben wir nicht ein Zütelchen auf. Aber für andere die Kasanen aus dem Feuer zu holen, und uns von andern vorsehen zu lassen, das wäre nicht unsere Aufgabe, das wäre ein grober Fehler gewesen.“

Die Rede des Kanzlers war geradezu ein oratorisches Meisterstück. Die Pracht der Bilder, die Schlichtheit in der Vereinfachung, die Mischung von Humor und Ernst, ein glücklich gewähltes, treffendes Citat — und alles in völlig freier, von keinem sichtbaren Manuskript unterfügten Vortrag, das übte eine ganz ungewöhnlich fesselnde Wirkung aus und riß die Zuhörer zu lebhaftem Beifall hin. Es ist nur fraglich, ob diese Politik bei dem überall herrschenden Mitgefühl für die Buren im deutschen Volke dieselbe Zustimmung finden wird.

Rundschau.

Berlin, den 13. Dezember 1900.

— Die gesamte kaiserliche Familie wird, wie zuverlässig verlautet, das Weihnachtsfest auf Schloß Friedrichshof feiern und dort oder in Gomburg v. d. Höhe bis gegen Neujahr verweilen.

— Der Regent des Herzogtums Sachsen-Koburg-Gotha, Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Kangenburg, hat jüngst bei der Eröffnung der Hgarundbahn in einer Ansprache betont: „Ich weiß, daß ich es nicht einem jeden werde recht machen können, und ich möchte, selbst wenn es in meiner Macht läge, keinem ein freimütiges Wort des Tadelns oder der Kritik verwehren, welcher Parteirichtung er auch angehöre.“

— Dem Reichstage sind am Sonntag die vom Bundesrat angenommenen Entwürfe des Verlagsrechts und Urheberrechts zugegangen.

— Zum Gouverneur von Deutsch-Ost-Afrika ist Graf Göben endgültig bestimmt. Graf Göben ist erst 35 Jahre alt, war ein Jahr lang zu Anfang dieses Jahres in Wotschats-Attache in Rom. 1893 führte er, nachdem er schon zuvor eine Reise nach dem Kilmanscharo gemacht, eine Durchquerung Afrikas von Deutsch-Ost-Afrika durch den Kongostaat nach dem Westen aus. Während des spanisch-amerikanischen Krieges war er dem amerikanischen Oberbefehlshaber als Militär-Attache beigegeben.

— Der preuß. Landtag wird, wie zuverlässig verlautet, zum 14. Januar zur neuen Tagung einberufen werden.

— In Wilhelmshafen trafen mit dem Lloyd-Dampfer „Köln“ etwa 1000 aus China heimgeanderte deutsche Mannschaften ein, die fast sämtlich an den Kämpfen vor Taku, Tientsin u. s. w. teilgenommen haben. Sie wurden auf dem Torpedo Exzerzierplatz von Admiral Thomsen in einer herzlichen Ansprache bewillkommnet.

— [Reichstag.] Am Montag begann im Reichstag die erste Beratung des Etats. Schatzsekretär Febr. v. Zitelmann führte in seiner einleitenden Rede aus, daß das Jahr 1899 32 Millionen Ueberschuß aufweise; für 1900 rechnete er noch auf einen Ueberschuß von 4 Millionen. Im allgemeinen befänden wir uns im Zeichen eines wirtschaftlichen Niederganges, der zum Glück aber nicht in Form eines „Krauchs“ aufträte. Natürlich äußere sich das auch in den Reichseinnahmen. Die Ueberschüsse der letzten Jahre 1900 zum ersten Mal nicht den Voranschlag erreicht. Abg. Müller-Zulba (Zentr.) bemerkte, daß das Zentrum recht gehabt hätte, mit dem Fittengeseß zugleich die Deckungsfrage zu regeln. Die Anleihenverwaltung im Reich müsse aufhören und mehr auf Sparfamkeit gebrungen werden. Eventuell müßten die Einzelstaaten stärker herangezogen werden. Abg.

Sattler (nat.-lib.) betonte gleichfalls größere Sparfamkeit und hob, indem er die Weltpolitik berührte, die Sympathie des deutschen Volkes für die Buren hervor. Abg. Graf Limburg-Sturum (Konf.) verbreitete sich über Einzelheiten des Etats, verlangte fortgesetzte Fürsorge für die Landwirtschaft und erbat Auskunft über den Nichtempfang des Präsidenten Krüger. Reichskanzler Graf von Bülow legte dar, daß Deutschland im Transvaalkrieg fortgesetzt strikte Neutralität beobachtet habe. Von einer Geschäftspolitik dürfe sich die Leitung eines großen Staats nicht treiben lassen. Eine Reise Krügers nach Berlin und ein Empfang durch den Kaiser würde Krüger eben so wenig genützt haben wie die Deationen in Paris und der Empfang im Elsfje.

Der Reichstag setzte am Dienstag die erste Staatsberatung fort. Abg. Bethel (Soz.) schilderte die „traurige Finanzlage“, billigte in der Transvaal-Angelegenheit die unbefangene Neutralität Deutschlands, machte aber dem Reichskanzler schwere Vorwürfe wegen des Nichtempfanges des Präsidenten Krüger. Schließlich kam er auf die vielbesprochene 1200 Mark-Affäre zurück und fragte, wie das Geld vom Reichsamt des Innern verausgabt sei. Staatssekretär Graf Jolabowitsch erklärte, daß er für alle, was in seinem Ressort passiert, die Verantwortung übernehme, gleichgültig ob er darum gerufen oder es veranlaßt habe. Die genannte Summe sei zur Drucklegung lediglich amtlichen Materials verwendet worden, um dadurch die großen Massen aufzuklären. Man habe die Annahme des Geldes für opportun gehalten. Die Abhängigkeit vom Zentralverbande existiere nicht. Abg. v. Karoboff (freik.) beleuchtete den Etat vom wirtschaftlichen Standpunkt. Die finanzielle Rückwärtsbewegung in der ganzen Welt sei auf das enorme Anwachsen der nordamerikanischen Industrie zurückzuführen. Abg. Richter (fr. W.) war in der Transvaal-Angelegenheit mit der Erklärung des Reichskanzlers vollkommen einverstanden, ebenso billigte er den Nichtempfang Krügers. Zur Finanzlage des Reichs übergehend, führte Rehner aus, daß einige Mittel, der Finanznot ein Ende zu machen, sei die Verwertung neuer Soldaten, neuer Kriegsschiffe und neuer Bahnen in den afrikanischen Kolonien. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.) trat für die Militärintervaliden ein, bat um Vorlegung des Pensionsgesetzentwurfs noch in dieser Session und kritisierte scharf unser Verhältnis zu England und unser Verhalten dem Burenkriege gegenüber.

In der am Mittwoch fortgesetzten Staatsberatung führte Abg. Richter (fr. Wg.) aus, daß in Militär- und Marineetat nichts gespart werden könnte; ihm thue sein Votum in der Fittensvorlage nicht leid. An der Weltpolitik müsse Deutschland als großer Staat teilnehmen. In der Transvaal-Affäre sprach er dem Reichskanzler seine volle Zustimmung aus. Kriegsminister v. Hoyer teilte mit, daß ihm ein neues Gewehr mit automatischer Ladung von einem norwegischen Erfinder angeboten, aber behufs Prüfung noch nicht zugegangen sei. Bei einem von Krupp und Gebr. Erbschard angebotenen Geschütz handelte es sich um Verbesserung der Mündungsförmung. Dasselbe sei ebenfalls noch nicht eingegangen. Abg. v. Gleditsch (Pole) nahm den Erblichshof von Posen gegen die Angriffe Sattlers in Schutz. Abg. Graf Schwerin Löwitz (freik.) bestritt die Erhöhung der Getreibeizölle und Einführung eines Marginal- und Minimumzolltarifs. Abg. Haffe (nat.-lib.) bemerkte, daß er und der Abg. Lehr vom „Alldeutschen Bund“ dem Präsidenten Krüger im Haag die Hand gedrückt hätten. Rehner bewahrt den Nichtempfang Krügers in Berlin. Reichskanzler Graf Bülow verwahrte sich gegen die Annahme, daß verwandtschaftliche Beziehungen oder dynastische Interessen die auswärtige Politik Deutschlands beeinflussen. In einem solchen Fall würde er auch nicht einen Tag länger Minister bleiben. Staatssekretär Febr. v. Nitschhofen gab über die von der Regierung zum Schluß der Deutschen in Südafrika getroffenen Maßnahmen Auskunft. Nach einer scharfen Rede Bethels gegen den Grafen Jolabowitsch in der 1200 Mark-Angelegenheit und einer kurzen Erwiderung des letzteren wurde die Beratung vertagt.

Oesterreich-Ungarn. Einen interimistischen Feldmarschallstab hat der Kaiser Wilhelm am Montag auch dem Kaiser Franz Joseph überreichen lassen.

England. Die Regierung veröffentlicht eine Statistik über die Zahl der nach Südafrika entsandten Truppen, aus welcher hervorgeht, daß bis zum 1. Dezember d. J. im ganzen 267 311 Mann nach Südafrika geschickt worden sind. Die der augenblicklich dort noch anwesenden Truppen beläuft sich auf 210 293 Mann.

— Obwohl die Abredebehalte im englischen Unterhause mit der Annahme der Adresse geendet hat, dauern dafelbst die fortwährenden Erörterungen allgemeiner Natur doch noch fort. So kam es in der

Dienstagssitzung anlässlich der Einbringung der Nachtragsforderung von 16 Millionen Pf. Sterling durch den Kriegeminister Brodrick für Südafrika, zu einer größeren Debatte, in welcher sich die Salisbury'sche Regierung von der Opposition allerhand unangenehme Dinge wegen ihrer geringen Voraussicht im südafrikanischen Kriege sagen lassen mußte. Schließlich genehmigte aber das Haus eine vom Schatzkanzler Sir Charles Dilke beantragte Resolution über die beantragte Beschaffung der 16 Millionen, worauf der gesammte Nachtragsetat für Südafrika mit 284 Stimmen gegen 8 Stimmen angenommen wurde.

Holland. Ueber den Empfang des Präsidenten Krüger durch die junge Königin, der am 8. d. M. ohne offizielles Zeremoniell und ohne Anwesenheit der Minister stattgefunden hat, verlautet, daß die Königin folgende Worte an den greisen Präsidenten gerichtet hat: „Vertrauen Sie auf Gott, welcher Sie und die Ihrigen in seinen Schutz nehmen wird. Ich werde Ihnen meine Freundschaft bezeigen, wenn der Augenblick dazu gekommen sein wird, aber jetzt nicht.“ Präsident Krüger antwortete, er zähle auf die Hilfe der Königin und werde die notwendige Geduld haben, weil er Vertrauen zur Gerechtigkeit Gottes und zu der Sache, die er verteidige, habe.

Wie vorsichtig sich die niederländische Regierung verhält, geht daraus hervor, daß der niederländische Gesandte in London dem dortigen Anwalt der Antie erklärte hat, die niederländische Regierung lehne jede Verantwortlichkeit für das Schreiben ab, das der Präsident der Ersten Kammer am 6. Dezember an den Präsidenten Krüger gerichtet hat.

Einige unfotografierbare Gerichte seten im Anschluß noch wiedergegeben: Dr. Leyds erklärte einem Korrespondenten des „clair“, der König von Italien habe den Empfang Krügers nicht abgelehnt. — Mehrere Bonduer Blätter veröffentlichten Telegramme aus dem Haag, worin versichert wird, Präsident Krüger versuche, mit Salisbury eine Unterredung zu bekommen. — „Memorial diplomatique“ zufolge soll sich am Berliner Hof ein Umrüstungsvorgang vollzogen haben, betreffs der Haltung gegenüber dem Präsidenten Krüger: Kaiser Wilhelm werde nimmehr den Präsidenten nach seiner Rückkehr aus Rußland empfangen. (Hinter die beiden letzten Meldungen sind sicher dicke Fragezeichen zu setzen.)

Portugal. Das englische Geschwader ist von Lissabon nach glänzender Begrüßung seitens der portugiesischen Regierung nach England zurückgekehrt. Auf einem im Arsenal zu Lissabon stattgehabten Bankett hielt Ministerpräsident Sinha Ribeiro eine Rede, in der er die zwischen England und Portugal bestehende Allianz feierte, die seit langer Zeit in Verträgen festgelegt und durch neue Akte bekräftigt worden sei. Die Bedeutung dieser Allianz liege in der Zusage, daß die Rechte derselben geschützt und ihr Bestiumt gewahrt werden solle.

Balkanstaaten. Das neue bulgarische Ministerium ist nimmehr gebildet und folgendermaßen zusammengesetzt: Zwanfchow Ministerpräsident und Finanzen, General Petrow Inneres, Tontschew Aeußeres und Kultus, Titorow Handel und Ackerbau, Pawe Unterriicht, Dantschow Justiz, Paprilow Krieg und interimitisch öffentliche Arbeiten.

Amerika. Der Kongreß hat, Privatmeldungen zufolge, den Nicaragua-Kanal mit einem Zusatz genehmigt, daß seine Verteidigung im Kriege gestattet sein solle. Nun hat England das Wort.

Afrika. Seit einigen Tagen fehlen wieder alle Nachrichten von de Wet. Dennoch ist sicher, daß „die Jagd“ wieder mißglückt ist. Zwar hat de Wet nach englischer Meldung 500 Pferde verloren; aber der britische Verlust beträgt sicherlich weit mehr Pferde, und auch die Eroberung des einen Geschüßes, das de Wet nicht über den hochangeshwollenen Caledon bringen konnte, ist nichts besonderes. Dieser Verlust ist durch verschiedene burische Deuteerfolge reichlich wettgemacht.

Der Aulstand in China.

Auf Befehl des Grafen Waldersee wurde der Sekretär Liung-Tschang, namens Jü, ein Mandchu, unter der Beschuldigung verhaftet, daß er mit den Boxern in Verbindung stehe. Am Montag sollten die Gesandten in Peking zusammentreten, um sich bezüglich der Prüfung der Vollmachten Tschang's und Liung-Tschang's zu einigen. Mehrere Gesandten halten, wie verlautet, diese Vollmachten für zu ungenügend, um mit ihnen die

Friedensverhandlungen einzuleiten, die, „wie man glaubt“ (!), demnächst beginnen sollen.

Prinz Tsching äußerte, der Kaiser Kwang-Szu sei bereit, nach Peking zurückzukehren, sobald er gewiß sei, daß die Verhandlungen ihm mit Würde und in Sicherheit dahin zurückzuführen seien. Die Entfernung Tsching's vom Oberbefehl über die Truppen, die die Umgebung des Hofes bilden, wird von den Gesandten als ein bedeutungsvoller Schritt angesehen, der den Wunsch der Regierung beweist, sich mit den Gesandten zu verständigen.

Für den neuen Ausdruck einer fremden feindlichen Bewegung in Peking soll von Eingeborenen der 19. Dezember als Termin fest gesetzt sein. Diese abenteuerlichen Berichte ereignen jedoch, wie die Aeußerung hinlänglich, in Peking keine Wirkung, da es mit der dort befindlichen Truppenzahl leicht ist, Herr zu werden, falls die Chinesen so über betrogen sein sollten, ihn überhaupt zu versuchen.

Ueber die Befestigung der astronomischen Instrumente von der Pekingener Stadtmauer durch die Deutschen und Franzosen hat sich nach der „Morningpost“ der amerikanische General Chaffee schriftlich beim Grafen Waldersee beschwert. Der Brief sei seines schroffen Tonos wegen zurückgeschickt worden. Nach anderen Mitteilungen haben die Franzosen sich bei der Entferrnung der astronomischen Instrumente aufgehört, vermutlich auf direkte Anweisung aus Paris. Die Deutschen sehen die Herausnahme der Instrumente unter Leitung eines Pionier-Offiziers ohne Unterbrechung fort.

Der Winter hat die Kriegsschiffe der Mächte vor Taku überdeckt. Nach einem Telegramm aus Peking ist der Taku-Außenhafen zugetroffen und 50 Schiffe sitzen im Eise fest.

Die Hauptstädte des deutschen ostasiatischen Geschwaders für die Wintermonate sollen der Hafenort von Schanghai Wukung und Gongkong sein. Die Winterinstandsetzungen sollen in den japanischen Häfen und Tsingtau erfolgen. Die Taku-Häfen werden durch Marine-Mannschaften bis zur Schließung besetzt gehalten.

Eine Feuerbrunst brach in Peking am Montag abend innerhalb der verbotenen kaiserlichen Stadt etwa 100 Schritte vom Quartier des Grafen Waldersee aus. Mehrere Gebäude wurden ein Raub der Flammen.

Die Differenz, die zwischen dem Feldmarschall Grafen Waldersee und dem amerikanischen General Chaffee wegen der von den Deutschen und Franzosen dem Pekingener Observatorium entnommenen Instrumente entstanden war, ist in betrieblender Weise beigelegt worden, Chaffee, der inzwischen selbst eingesehen hat, daß sein Brief nicht korrekt und seinem Verhältnis zu dem Feldmarschall nicht angemessen war, ärgerte nicht, dieser Erkenntnis in loyalster Weise Ausdruck zu geben.

In einer Versammlung der vorläufigen Stadtverwaltung von Peking traten alle Regierungen den Plan vor, die Stadtverwaltung bei, mit Ausnahme der Franzosen, die darauf bestehen, daß das ihnen unterstehende Gebiet davon ausgenommen sein solle. Es wurden eine Anzahl Untersuchungscomittees eingesetzt; mehrere hohe chinesische Beamten sprachen den Wunsch aus, bei den Arbeiten des Ausschusses Hilfe zu leisten.

Die Bahn von Tientsin nach Peking sollte am 15. d. Mts. dem allgemeinen Verkehr geöffnet werden. Durch ihre Wiederherstellung ist eine gewisse Sicherheit der Verpflegung eingetreten, die noch größer werden wird, wenn auch die mit Energie betriebene Herstellung der nach Schanghaiwan führenden Linie beendet ist, indem der dort in der Nähe befindliche Hafen, im Gegensatz zu der Rede von Taku und dem Pechelstrom, welche diesen mit Tientsin verbindet, eisfrei ist.

lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 14. Dezember 1900.

Bei der am 1. d. Mts. stattgehabten Volkszählung wurden am Orte 1979 männliche und 2156 weibliche oder zusammen 4135 Seelen gezählt, und zwar, daß die Einwohnerzahl, welche im Jahre 1895 = 4321 betrug, um 186 zurückgegangen ist. Die Veranlassung zu diesem Zurückgange dürfte jedenfalls der Mangel an Industrie am Orte sein. Ferner wurden bei derselben Zählung 255 Gebäude gezählt. Es wurden in 194 Hofstätten 276 Pferde, 106 Stück Rinder, 181 Schweine, 88 Hühner, 1562 Stück Federvieh und 197 Hienenstöcke gehalten. Gezählt wurden ferner 4817 Stück Obstbäume im Stadtbezirk.

Am Sonntag früh $\frac{1}{8}$ Uhr ging die Landprüge unter D. F. Hellmann nach Bichtenberg, woselbst die Scheune des Bauergutsbesitzer Viehweger brannte. Das Feuer war schon um $\frac{1}{2}$ Uhr ausgekommen, wurde jedoch erst eine Stunde später hierher gemeldet. Ohne in Thätigkeit gewesen zu sein, lehrte die Landprüge um $\frac{3}{10}$ Uhr wieder zurück.

(Wie kann man Porto sparen?) Wegen des Weihnachtsfestes dürfte es für die Aebender von Christfestgaben von Interesse sein, zu erfahren, wie man Porto sparen kann. Bei Sendungen über 20 Meilen (3. bis 6. Zone) lassen sich durch zweckmäßige Verpackung resp. durch Einteilung der zu versendenden Gegenstände in mehrere Pakete nicht unerhebliche Portosparrnisse bewirken. Es beabsichtigt beispielsweise Jemand, mehrere Gegenstände im Gewicht von zusammen 10 Kilo zu versenden und formiert hieron nur ein Paket, so zahlt er an Porto innerhalb der dritten Zone (bis 50 Meilen) 1 Mk. 50 Pf., innerhalb der vierten Zone (bis 100 Meilen) 2 Mk., innerhalb der fünften Zone (bis 150 Meilen) 2 Mk. 50 Pf., während, wenn die betreffenden Gegenstände in zwei Paketen zur Versendung gelangen, das Porto für alle (zweimal 50 Pf.) eine Mark betragen würde. Die geringe Mühe, zwei Pakete anzufertigen (man kann auf eine Begleit-Adresse bis drei Pakete bringen), würde sich im vorgeführten Falle z. B. bei einer Sendung aus sechster Zone mit 2 Mk. Portosparrnisse bezahlt machen. Schließlich sei noch bemerkt, daß vom Publikum vielfach verkannt wird, aus Sparankheitsrückichten Pakete wertvollen Inhalts unter Wertangabe

zu versenden. Dabei wissen viele nicht, daß die Gebühr hierfür bis zu 600 Mk. nur 10 Pf. beträgt.

(Vorlicht bei Annahme von Koupons.) Wie die Direktion der „Deutschen Grundschuld-Bank Berlin“, bekannt gibt, werden sowohl die am 1. Januar 1901 fällig werdenden wie die bereits früher fällig gemessenen Koupons ihrer Obligationen sämtlicher Serien bis auf Weiteres nicht mehr eingelöst. Die „Preussische Hypothekens-Aktien-Bank Berlin“, scheint zwar ihre Koupons noch einzulösen zu können, doch ist es durchaus ratsam, auch die Koupons der Pfandbriefe dieser Bank zurückzuweisen, bis sich die Verhältnisse völlig geklärt haben.

(Anerhört!) Das „Burqd. Kreisbl.“ enthält folgende Bekanntmachung: „In Nr. 278 des „Burqdorfer Kreisblatts“ vom 28. d. M. preit das Warenhaus P. Lust zu Krakau unter der Ueberschrift „Anerhört!“ 167 Stück Gegenstände um nur 350 M. an. Heute wurde uns ein Paket mit diesen Gegenständen vorgelegt, und machen wir darauf aufmerksam, daß unsers Erachtens die gesamten Gegenstände höchstens einen Wert von zusammen 1 Mk. haben. Unter anderem haben wir folgendes hervor: Die Uhr ging nicht, das ff. Messer hatte außer einer gepreßten Blechlinge und einem blechernem Handschußknöfser einen papierenen Zahnsoder, der Ring war ein sogenannter Kinder-ring, den man für 2-5 Pf. erstehen kann. Burqdorf, den 30. November 1900. Der Magistrat. Schuster.“ Man versteht nicht, wie es noch Leute gibt, die die Kost im Saal kaufen und unbesehen Waren vom Auslande gegen Postnachsnahme kommen lassen. Aber die Dummen werden eben nicht alle, und darauf spekulieren die Schwindler. Es scheint übrigens bei der Arbeiterbevölkerung wenig bekannt zu sein, daß bei Nachnahmeforderungen vom Auslande die Post ohne Vorzeigung des Paketes voreerst den Betrag einzieht, und man erst nach Vorzeigung der eingelösten Paketaffresse bei der Postbehörde das Paket zu sehen bekommt. Wenn dann das Paket auch gar nichts enthält, so ist man sein Geld unweidbringlich los, und alles Klagen ist zu spät, denn das Geld giebt der Schwindler nie mehr heraus, wenn er es auch 1000mal verspricht.

(Ein Glückskind.) Das große Los der Wohlfahrts-Lotterie, welches bekanntlich 100 000 Mark beträgt, ist, wie jetzt bekannt wird, wieder einmal in die rechten Hände gelangt. Es fiel in eine Kollekte nach Paderborn, und der Gewinner ist ein in bescheidenen Verhältnissen lebender Landmann in einem Dorfe unweit Delbrück.

Falkenberg, 10. Dezember. (Renkontre mit einem Wilddiebe.) Dem Förster Franke in Scharfenberg gelang es, einen Wilddieb zu fassen. Er führte ihn nach Grüben. Unterwegs überfiel der Wilddieb den Förster, schlug ihn mit seinem eigenen Gewehrkolben nieder und entlof. Der Förster hatte ihn jedoch erkannt. Er tastete sich trotz der schweren Kopfverletzung aus, verfolgte die Spur des Wilddiebes und es gelang ihm, diesen in Grüben zu verhaften und dem hiesigen Amtsgericht zu zuführen.

Meiße, 12. Dezember. Wegen Mißhandlung von Untergebenen und wegen eines thätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten hatten sich vor dem Kriegsgesicht der Unteroffizier Hoffmann und der Musikler Sommerfeld vom Infanterie-Regiment Nr. 63 zu verantworten. Hoffmann hat verschiedene Musiketiere mit Klopfstichen und Besenstielen mißhandelt, einen Mann mit der Faust blutig geschlagen und andere Leute unvorschriftsmäßig behandelt. Was nun den Mißhandlungen Sommerfeld betrifft, so hatte ihm dieser am 18. Mai dieses Jahres auf zweimaliges Befragen, ob er die Patronensackentöpfe geputzt habe, zweimal in scharfem Tone eine angeblich unehrerbietige Antwort gegeben. Sommerfeld, der tollt, jedoch jedoch den Tonfall dem Stottern zu. Hoffmann verlegte ihm nach jeder Antwort eine Dohse, worauf der vor Aufregung zitternde Sommerfeld den Unteroffizier mittels eines kräftig geführten Stoßes über ein Bett warf. Hier verlegte er ihm noch ein paar kräftige Schläge. Das Urteil lautete gegen Hoffmann auf 5 Monate Gefängnis und gegen Sommerfeld auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Königshütte, 13. Dezember. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde der Fleischermeister Anton Thomys und seine Frau Albine aus dem benachbarten Neu-Charlottenhof von der Strafkammer in Gleiwitz zu drei Monaten bezw. zwei Wochen Gefängnis verurteilt, weil sie in Badze am 21. Juli verdorbenes Kalbfleisch verkauft haben.

Königshütte, 12. Dezember. (Der bliamierte Denunziant.) Die „Berl. Volkstz.“ meldet: Der Amtsdorflehrer Kempe in Schmitzschlowitz sollte bei einem Kaiserhoch den Hut nicht ausgenommen haben. Der Hausbesitzer Schneider denunzierte ihn in einem beleidigenden Briefe. Die Strafkammer Urtheil verurteilte den Denunzianten Schneider zu zwei Monaten Gefängnis. — Recht so!

Rattowitz, 12. Dezember. Einen Akt bodenloser Niedertracht verübte ein Bergmann in Chorazow, indem er einem Kolporteur die mit verschiedenen Journalen gefüllte Mappe, die letzterer auf dem Rücken trug, mit Del bezog und die Journale anzündete. Der Kolporteur bemerkte erst das Feuer, als sein Kopfhaar und der Anzug Feuer gefangen hatten. Der Bergmann ist nicht ermittelt; die Brandwunden, die der Kolporteur erlitten hat, sollen nicht unbedeutend sein.

Gleiwitz, 12. Dezember. Große Freude lebte in der Familie des Invaliden Dögel ein, der bisher in den ärmsten Verhältnissen lebte und über Nacht zum reichen Manne wurde. Er erbt von einem Bruder seiner Frau, der vor 55 Jahren als 18jähriger Burche aus dem Elternhause verward und sich in Rußland großes Vermögen erwarb, 35 000 Mark. Die Leute sind außer sich vor Freude, trotzdem sie das Geld nicht mehr viel gebrauchen können, da sie selber schon im Greisenalter von 80 Jahren stehen.

Myslowitz, 12. Dezember. Der Mörder Koppa, der befallentlich wegen des Gierakowitzer Mädchenmordes dießseits eine 15jährige Zuchthausstrafe abzubüßen hat, wurde gestern durch Vermittelung des Myslowitzer Auswechslungs-Kommissars der hiesigen Behörde ausgeliefert. Koppa hatte bisher wegen einer anderen Straftat in Madocome eine achtmonatliche Kerkerstrafe abzubüßen gehabt. Die Nachricht von seiner Ankunft hatte sich in Myslowitz wie ein Schnellfeuer verbreitet und eine große Anzahl Neugieriger auf den Bahnhof gelockt. Unter Begleitung eines österreichischen Gendarmen kam der Mörder an und wurde von zwei Polizeibeamten übernommen, die alsbald die Reise nach Brieg, wo Koppa interniert werden soll, antraten. An allerlei Kundgebungen, nicht gerade freundlicher Art, hat es in Myslowitz natürlich nicht gefehlt. Aufse, wie „Nieder mit dem Mörder!“, „Kopf kürzer machen“ und dergl., wurden wiederholt laut.

Viegnitz, 13. Dezember. (Wo ist der Ring?) „Na, hier hat's auch 'nen ordentlichen Knochen drin!“ Diese Worte entgingen der Frau eines Viegnitzer Handwerkers, als sie dabei war, ein Stück Wurst zu zer schneiden. Als sie jedoch den vermeintlichen Knochen bloßgelegt hatte, war es zu ihrem Erstaunen nicht ein solcher, sondern — ein goldener Trauring, den der Fleischermeister bei der Arbeit verloren und der auf diese Weise in die Wurst geraten war. Als die Finderin den Ring juristisch erstattete, erhielt sie, nach dem „Ang.“, eine angemessene Belohnung und für die Gold-Wurst eine andere.

Dobrua, 13. Dezember. Bei der gestern hier abgehaltenen Kreibjagd des Bezirkes 1 und 2, umfassend ca. 1800 Morgen, wurde von 6 Schützen und mehreren Reitern ein Hase zur Strecke gebracht.

Sirschberg, 12. Dezember. (Angermüllerbier in China.) Das von Herrn Angermüller vor einigen Monaten nach China als Liebesgabe entsandte Quantum Sirschberger

Brau hat die Tropenreise vortrefflich überstanden und ist bereits Mitte Oktober an seinem Bestimmungsort, bei der Kompanie des Grafen von Stolz eingegangen. Nicht wenig scheint der Gierkenstoff den Marschritten da im fernen Osten gemundet zu haben. Ein gestern hier eingetroffener fidele Brief dreier Offiziere aus Tonglu vom 20. Oktober legt dafür Zeugnis ab. In Vers und Prosa sängen sie das Lob des Sirschberger Bieres. Ein Wager sogar, von Geburt an doch eine Autorität in allen Bierfragen, vermag nichts als Lobenswerthes zu sagen. Nur eines bedauern die Herren: daß Herr Angermüller nicht eine kleine Filiale im Reiche der Mitte anlegt. „Das Kriegsgeld aller Nationen würde sich bald um Ihren edlen Gierkenstoff vereinigen“, meint Graf Stolz, der auch des „Schönen Sirschbergers“ sehr eingehend in seinem Briefe gedenkt.

Sirschberg, 12. Dezember. (Zur Warnung für Feuerlöschpflichtige) möge die Verhandlung gegen den Fabrikarbeiter A. B. von hier dienen. B. war zur letzten Spritzenanwendung nicht erschienen und hatte deswegen ein Strafmandat von 3 Mark erhalten. Dagegen erhob B. Widerspruch. Vor Beginn der Verhandlung macht der Vorsitzende den Angeklagten darauf aufmerksam, daß nach der bestehenden Polizeiverordnung nur durch ärztliches Attest beglaubigte Krankheit als Entschuldigungsgrund gelten könne. Wenn B. diesen Grund nicht habe, so möchte er wohl doch lieber den Weberspruch zurücknehmen. B. thut dies nicht, bringt jedoch einen anderen Entschuldigungsgrund. Sein Arbeitgeber habe ihm gesagt, der Betrieb der Fabrik könne durch Feuerlöschübung nicht gestört werden. B. solle nicht gehen, man könne es ja einmal mit diesem Entschuldigungsgrund versuchen. Das Gericht findet jedoch in dem Erheben des Widerspruchs unter diesen Umständen eine Frevoltheit und erhöht deshalb die Strafe auf 5 Mark.

Sagan, 10. Dezember. (Schießplatz Neuhammer.) Wer hätte wohl vor acht bis zehn Jahren daran gedacht, daß in der Mallnitzer Oberbeide, wo nur Hundel von Hefen

und Hirschen dem Wanderer begegneten, ein Zummelplatz der verschiedensten deutschen Stämme und Ausländer entstehen könnte? Das Bild ist verstanden, dagegen haben weit über 1000 Arbeiter aus allen Theilen des Reiches und der angrenzenden Staaten Beschäftigung gefunden. Man begegnet hier neben Wenden, Pomern, Westfalen und Kolonern auch Polen, Galiziern, Italienern und Russen. Die Leute sind mit Fellen von Holz beschäftigt. Das starke Kuchholz ist bereits eingeschlagen und wird von der Firma Lehmann-Logau mittelst Waldbahn in die Nähe des Bahnhofs Mallnitz befördert. Hier ist ein 25 ha großer Platz gemietet worden, auf welchem das Holz aufgestapelt wird. In dem Dörfchen Roberbrunn sind 500 Arbeiter eingartiert. Das hier liegende Blonier-Kommando hat keine leichte Arbeit, um stets Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Oft hört man Gesang von den mußliebenden Slaven und Romanen, noch öfter die Saramilla, welche sie meisterhaft spielen. Bei dem Stimmen- und Sprachengewirr hat der Postbote von Neuhammer ein schwieriges Amt. Oft muß er tagelang suchen, um den richtigen Adressaten zu finden. — Die ganze Fläche des Schießplatzes ist oft in Rauch gehüllt, denn, da sich für das schwache Holz und Meißel keine Abnehmer gefunden, so wird es verbrannt. Viele Hundert Fuhren gehen in Flammen auf. Bis zum 1. Mai 1901 soll die erste große Schußlinie fertig sein.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Rheumatisuskranke

und allen von Gicht, Gichtreizen, Gichterschub, Gichtweh, Seitenstechen, Wadenleiden, Rheuma, chronischen Gichtkrankheiten Geplagten empfehlen wir den bewährten Götter-Gicht-Zher Ha. vornehmlich europ. Aber als reelles, wirksames und billiges Hausmittel. Lesen Sie die Rittelle. Kägliche Kosten nur 10 Pf. Paket 1 Mk. zu haben in Grottkau bei C. Haase.

Polizei-Verordnung,

betreffend die Rörung von Zuchtbulen.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang der Provinz Schlesien unter Zustimmung des Provinzialrathes Folgendes:

§ 1. Die entgeltliche oder unentgeltliche Verwendung eines Bullen zum Decken fremder Kühe und Kalben ist nur dann zulässig, wenn der Bulle nach vorgängiger Prüfung (Rörung) zur Zucht für tauglich befunden (angefört) worden ist.

Diese Vorschrift findet auch Anwendung auf Bullen, welche von Gemeinden, Verbänden und Vereinen zur Zucht gehalten werden.

§ 2. Jeder Landkreis wird durch den Kreisaußschuß in Körbezirke eingetheilt.

§ 3. Für jeden Körbezirk wird eine Körkommission gebildet.

Dieselbe besteht, je nach der Anordnung des Kreisaußschusses aus 3—5 Mitgliedern.

Die Mitglieder sind vom Kreisaußschuß nach Anhörung der Kreiskommission der Landwirthschaftskammer zu wählen.

Der Kreisaußschuß bestimmt den Vorsitzenden und seinen Stellvertreter. Für jedes Mitglied ist ein Stellvertreter zu wählen. Die Wahl erfolgt auf 6 Jahre. Die Mitglieder haben jedoch ihr Amt bis zum Eintritt ihrer Nachfolger weiter zu führen.

§ 4. Zur Beschlußfähigkeit der Körkommission ist die Anwesenheit des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters und mindestens zweier weiterer Mitglieder erforderlich. Die Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 5. Der Landrath ist berechtigt, an allen Körterminen Theil zu nehmen. Derselbe tritt dann der Körkommission als weiteres stimmberechtigtes Mitglied hinzu.

§ 6. Die allgemeinen Rörungen finden in der Regel jährlich ein Mal statt. Der Landrath bestimmt im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden der Körkommission die Körtermine. Die Einladung der Kommissionsmitglieder erfolgt durch den Vorsitzenden der Körkommission.

§ 7. Die Körbezirke, die Namen der Mitglieder der Körkommissionen und die Körtermine sind durch das Kreisblatt bekannt zu machen.

§ 8. Die Bullen, welche zur Rörung gestellt werden sollen, sind vor dem Körtermine bei dem Landrath anzumelden und mit Nasenringen versehen, am Körtermine der Körkommission vorzuführen.

Die Rörung kann ausnahmsweise im Gehöft des Bullenhalters vorgenommen werden. Geschieht dies auf Antrag des letzteren, so hat er erhöhte Gebühren zu bezahlen.

§ 9. Der Bullenbesitzer ist verpflichtet, von einer ihm bekannten Krankheitserscheinung an dem vorgestellten Bullen der Körkommission Mitteilung zu machen.

§ 10. Die Körkommission entscheidet darüber, ob die vorgestellten Bullen zur Zucht als tauglich (angefört) oder untauglich (abgefört) zu erklären sind. Die Entscheidung ist dem Bullenbesitzer im Körtermine mitzuteilen; dieselbe ist nicht anfechtbar.

Die angeförlen und die nach früher erfolgter Anförung abgeförlen Bullen werden im Körtermine auf der linken Seite mit einem entsprechenden Standzeichen versehen.

Die Körkommission bestimmt für welche Zeit die Anförung gelten soll.

Die Anförung gilt für den Umfang des Kreises, in dem sie erfolgt. Die Körkommission kann bestimmen, daß die Anförung nur für einen Theil des Kreises gelten soll.

Der Kreisaußschuß hat nach Anhörung der Körkommission darüber zu befinden, inwieweit die in anderen Kreisen erfolgten Anförungen für seinen Kreis gelten sollen.

§ 11. Die Körkommission hat über die Resultate der Rörungen Protokolle zu führen und dieselben dem Landrath nach Schluß des Körpergeschäftes zu überreichen. Die Namen der Besitzer der angeförlen Bullen nebst einer kurzen Beschreibung der letzteren nach Farbe, Abzeichen, Alter und Rasse sind durch das Kreisblatt zu veröffentlichen.

§ 12. Außerterminliche Rörungen sind beim Landrath zu beantragen. Bei solchen genügt die Anwesenheit von zwei Mitgliedern der Körkommission. §§ 10 und 11 finden auch auf außerterminliche Rörungen Anwendung. Die Kosten trägt der Bullenbesitzer.

§ 13. In Stadtkreisen tritt an Stelle des Landraths der Bürgermeister, an Stelle des Kreisaußschusses der Magistrat. Die im § 3 vorgeschriebene Anhörung des Organs der Landwirthschaftskammer fällt weg. Im Uebrigen finden die vorstehenden Bestimmungen sinngemäße Anwendung.

§ 14. Der Kreisaußschuß beschließt über die Höhe der von den Bullenbesitzern für die Rörung zu erhebenden Gebühren, welche zur Kreis-Communalkasse fließen. Aus diesen Mitteln werden die in § 15 erwähnten Vergütigungen abwärts.

Der Kreis ist jedoch berechtigt, von der Erhebung von Rörgebühren abzusehen und die Mittel für die in § 15 erwähnten Vergütigungen anderweit zu beschaffen.

§ 15. Die Mitglieder der Körkommission erhalten Diäten und Reisekosten nach vom Kreisaußschuß festgestellten Sätzen aus der Kreis-Communalkasse.

§ 16. Mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle Haft tritt, wird bestraft:

- a. wer einen nicht angeförlen Bullen zum Decken fremder Kühe und Kalben hergiebt;
- b. wer einen angeförlen Bullen nach Ablauf der Zeit oder außerhalb der örtlichen Grenze, für welche die Anförung erfolgte, zum Decken fremder Kühe und Kalben hergiebt;
- c. wer eine ihm gehörige Kuh oder Kalbe von einem Bullen decken läßt, der hierzu nach den Vorschriften dieser Verordnung nicht verwendet werden darf.
- d. wer einen ungeförlen oder abgeförlen Bullen so weiden läßt, daß derselbe fremdes Vieh decken kann;
- e. wer wissenschaftlich Krankheitserscheinungen an dem geförlen Bullen der Körkommission anzuzeigen unterläßt.

§ 17. Diese Polizei-Verordnung tritt bezüglich der §§ 1 und 16 am 1. Oktober 1898, im Uebrigen am 1. Mai 1898 in Kraft.

Auf Antrag des Kreisaußschusses kann durch den Ober-Präsidenten für einzelne Kreise oder Körbezirke im Falle eines besonderen Bedürfnisses der erstgenannte Termin um 3 Monate hinausgeschoben werden.

Alle zur Zeit in der Provinz Schlesien geltenden Bullenförderungen treten am 1. Oktober 1898 außer Kraft.

Breslau, den 4. April 1898.

Der Ober-Präsident.
Fürst von Hatzfeldt.

Vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir mit dem Bemerkten in Erinnerung, daß Contraventionen strenge Bestrafung zur Folge haben.

Grottkau, den 11. Dezember 1900.

Polizei-Verwaltung.
J. B.

H. Ilgner, Beigeordneter.

Verordnung,

betreffend die Zulassung einer verlängerten Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe am Sonntag den 23. Dezember d. J.

Es wird hierdurch für den Umfang des Regierungsbezirks Oppeln bekannt gemacht, daß eine Beschäftigung von Lehrlingen, Gehilfen, Arbeitern und ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen in allen Zweigen des Handelsgewerbes am Sonntag den 23. Dezember d. J. außer den gesetzlich freigegebenen fünf Stunden und den durch die Verordnung vom 25. August 1892 (Amtsblatt Seite 262) weiter freigegebenen Stunden von 3 bis 7 Uhr Nachmittags noch in der Zeit von 7 bis 8 Uhr Abends stattfinden darf.

Oppeln, den 6. Dezember 1900.

Der Regierungs-Präsident.
J. B.: v. Jürgensen.

Vorstehende Verordnung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss.

Grottkau, den 13. Dezember 1900.

Polizei-Verwaltung.

J. B.:

H. Jlgner, Beigeordneter.

Verloren

eine Bahn-Schülerkarte Nr. 28 auf den Namen Willy Schmidt, gültig von Boigtzdorf bis Grottkau. Abzugeben in der ev. Schule b. Herrn Lehrer Jacobi.

Wenn Sie husten, sind



das beste Lösungs- u. Genussmittel. Erfunden und allein echt zubereitet von Oscar Tietze, Namslau. Beutel à 25 und 50 Pf. Zu haben bei C. Haase, Drogerie, Grottkau.

Bestes

Weihnachts-Geschenk!

Kein Spielzeug.



Apparat mit allen Zubehör complet 5 Mk., gegen Einsendung von 5,50 Mk. franco und incl. Verpackung. Verlangen Sie meine 128 Seiten starke Fabrikpreisliste gratis.

C. Wandrey, Patschkau i. Schl.

Erfolg überraschend!

Ratten sind in einer Nacht durch
Mäuse Issleibs Ratten- und Mäusetod
schnell und sicher getödtet.

Es existirt in der That kein besseres Mittel als dieses!

Schachtel 50 Pf. und 1 Mk. bei

C. Haase, Drogerie.

Außerordentliche General-Versammlung des Vorshuß-Vereins zu Grottkau

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht)

Sonntag den 16. Dezember d. J., Nachmittag 3 Uhr, im Saale des Gasthauses zum „schwarzen Bär“, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl von 3 ausscheidenden Aufsichtsraths-Mitgliedern.

Grottkau, den 5. Dezember 1900.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.

Olbriecht.

Wilhelm Anders,

Ring 47, Cigarren-Handlung, Ring 47, empfiehlt zum bevorstehenden Feste ein wohlfortirtes Lager von Cigarren, Cigarretten und div. Tabaken.

Große Auswahl in Portemonnaies, Cigarren-taschen, Spitzen, Tabakspfeifen, Spazierstöcken, sowie reichhaltiges Sortiment von Gratulations- u. Ansichtskarten, speciell Neujahrskarten.

Ich empfehle für Weihnachten: Als besonders die besten Pakete in verschiedenen Sorten, sowie allerlei kleinere Pfefferkuchen und braunes Confect in bekannter Güte; die feinsten Marzipane, Chocoladen, Christbaum-Confecte und Attrappen. Gebe jedem Käufer von Pfefferkuchenwaren 10 % Rabatt.

Conditorei Baumann.

Das schönste Weihnachts-Geschenk

für Jedermann

ist ein **photographischer Apparat.**

In großer Auswahl zu allen Preisen von Mk. 1,—, 1,50, 2,50, 4,—, 5,50, 7,— u. s. w. Prompter Versand.

Erlernen kinderleicht!

Brieg, Ring 26, Central-Drogerie
Rudolf Arnold.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Weber's
Carlsbader
Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffee-
verbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Radebeul - Dresden.

Hotel zu den „drei Kronen“.
Sonntag den 15. d. Mts.,
von 7 Uhr Abends ab:
Gisbeine.

Empfehle von heute ab

Bockbier
à Flasche 15 Pfg.,

Helles und dunkles Lagerbier
à Flasche 10 Pfg.,

Breslauer Weizen-Korn
à Flasche (1 Liter) 1,—, 1,80, 2,—.
C. Geyer.

Ziehung 25. Januar und folgende Tage.

Geld-Lotterie
Mühlhausen
1. Thür. zur Wiederherstellung der
Markenkirche. 33000 Loose,
17597 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug,
im Betrage von

473,000 Mk.	
1 Haupt-Gewinn	100,000 Mk.
1 Haupt-Gewinn	50,000 Mk.
1 Haupt-Gewinn	20,000 Mk.
1 Haupt-Gewinn	10,000 Mk.
1 à 5 000 Mk.	= 5 000 Mk.
2 à 3 000 Mk.	= 6 000 Mk.
10 à 1 000 Mk.	= 10 000 Mk.
30 à 500 Mk.	= 15 000 Mk.
50 à 300 Mk.	= 15 000 Mk.
100 à 200 Mk.	= 20 000 Mk.
200 à 100 Mk.	= 20 000 Mk.
500 à 50 Mk.	= 25 000 Mk.
1000 à 20 Mk.	= 20 000 Mk.
15700 à 10 Mk.	= 157 000 Mk.

Mühlhauser Loose à Mk. 3.30,
Porto u. Liste 30 Pf. extra. Versand gegen Post-
anweisung oder Nachnahme d. das General-Debit

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.
Loose in Grottkau: Eduard
Rösner, Münsterbergerstrasse.

Die Herrn Hotelbesitzer Jos. Henschel
angehohene Beileidigung nehme ich hier-
durch zurück und leiße hiermit Abbitte.
Grottkau, den 13. Dezember 1900.
Paul Neugebauer, Galbendorf.

Markt-Preise.
Grottkau, den 13. Dezember 1900.

Weizen 100 Stk	15	10	15	—	14	80
Hoggen	14	40	14	30	14	20
Gerste	13	40	13	20	13	—
Safer	12	60	12	40	12	20
Erbsen	23	50	—	—	18	—
Bohnen	20	—	—	—	15	—
Winsen	50	—	—	—	20	—
Kartoffeln	3	—	—	—	2	60
Nichtstroh	7	—	—	—	6	—
Krummstroh	3	60	—	—	3	—
Heu	7	50	—	—	6	—
Rindfleisch v. der Keule 1 Kilo	1	20	—	—	1	20
Bauchfleisch	1	10	—	—	1	—
Schweinefleisch	1	20	—	—	1	10
Lammfleisch	1	40	—	—	1	20
Speck	2	—	—	—	1	60
Butter	2	20	2	10	2	—
60 Stück Eier	4	40	—	—	3	80

Mit einer Beilage.

14) Mächte der Finsternis.

Roman von Helmut Wolfhard.

(Fortsetzung.)

Als sie hart neben ihm auf der Schwelle stand, begegnete ihr Blick dem feinglen, und es war, als ob ihre Augen sekundenlang ineinander gebannt seien. Hatte sie diese kraftvolle, elastische Gestalt mit dem freimütig offenen, von blondem Vollbart umrahmten Gesicht denn schon früher gesehen? Und waren ihm die wundersam leuchtenden Sterne in dem feinen Mädchengesicht nicht vielleicht alte, liebe Bekannte?

Aber wenn sich ihnen in diesem Augenblick wirklich derartige Empfindungen aufdrängten, so fand doch keines von ihnen einen Ausdruck für dieselben. Schweigend überschritten sie den geräumigen Vorhof und betraten die große, mit Glas gedeckte Halle, in welcher die fertigen, vollständig montierten Maschinen zur Auslieferung kamen. Hier begann der Ingenieur seine Erläuterungen, und nun war es Elisabeth, als mutete sie seine Stimme wie seine Ausdruckweise ebenso bekannt an, als vorhin sein Gesicht. Sie kamen zu einer Stelle, wo eben eine Anzahl von Arbeitern mit dem Zusammenstellen einer für landwirtschaftliche Zwecke bestimmten Maschine beschäftigt war. Hier zeigte Robert wahrheitsgemäß ein besonderes Interesse, und als der Ingenieur beiläufig bemerkte, daß es sich da um eine ganz neue und für den praktischen Gebrauch sehr viel versprechende Konstruktion handle, war jener nicht mehr zum Weitergehen zu bewegen.

„Ich will dir nicht zumuten, Elisabeth, dich mit mir in die Einzelheiten dieses eisernen Ungeheuers zu vertiefen,“ sagte er, „mich aber mußt du schon auf ein halbes Stündchen beurteilen. Der Monteur wird mir ohne Zweifel erklären, was mir zu wissen nötig ist, und der Herr Chef-Ingenieur hat wohl die Liebesherrlichkeit, dich inzwischen allein weiter zu führen.“

Elisabeth fand es wirklich nicht sehr angenehm und unterhaltend, hier zu verweilen, und nach einem kleinen Zögern ging sie darum auf den Vorschlag ihres Adoptiv-Vaters ein. Aber sie bereute es schon nach den ersten fünfzig Schritten, die sie an der Seite des Ingenieurs zurückgelegt hatte. Nicht etwa, daß er einen Versuch gemacht hätte, die Situation zu mißbrauchen; jede andere junge Dame würde vielleicht im Gegenteil gefunden haben, daß er immerhin hätte etwas weniger steif und zurückhaltend sein können. Aber es wurde ihr bei den nächststen und gleichgültigsten Erklärungen, die er gab, so merkwürdig gepreßt und bekommen um das Herz, und von den interessantesten Dingen, welche er ihr zeigte, sah sie kaum die Hälfte, weil es ihr aus Furcht, noch einmal seinem Blick zu begegnen, an Mut gebrach, die Augen vom Boden zu erheben.

Gewissenhaft führte er sie durch alle Teile des Establishments, mit welchem auch ein Eisenwalzwerk von großartiger Einrichtung verbunden war. Es wurde Elisabeth fast ein wenig unheimlich inmitten dieses wüsten Lärmens und Hochens der Maschinen und inmitten der riesenhaft gebauten, rußgeschwärzten Arbeiter, die mit funkenprühlenden Blättern weißglühenden Eisens hantierten, als wären es harmlose Ballen und Fässer.

Das tobende Geräusch in den Werkstätten war so stark, daß Elisabeths Begleiter darauf verzichten mußte, sich ihr verständlich zu machen und einmal fühlte sie sich sogar von seiner starken Hand zu ihrem Schrecken am Arm ergriffen und beiseite gezogen, weil sie in Gefahr gewesen war, von einem der kleinen Wagen auf denen das erhitzte Metall befördert wurde, gestreift zu werden.

Erleichtert atmete sie auf, als sie nun wieder unter freiem Himmel standen.

„Da drinnen ist es ja fürchterlich!“ sagte sie fast unwillkürlich. „Wie ist es nur möglich, daß die Leute Tag für Tag an einem solchen Ort verweilen können?“

„Es ist freilich ein hartes Tagewerk; aber die es verrichten, sind dennoch gerade unsere besten und zu-

friedensten Arbeiter. Sie erhalten einen auskömmlichen Lohn und sind fast ohne Ausnahme Familienväter, die in dem stillen Glück des häuslichen Herdes Befriedigung und Entschädigung finden für die Mühsal ihres schweren Berufs.“

Das waren gewiß ganz unverfängliche Worte; aber Elisabeth fühlte doch, daß ihr das Blut in die Wangen stieg, und sie fand mit einem Male, daß es eigentlich gar nicht schädlich sei, so allein mit einem fremden Herrn umherzustreifen. Die kleine goldene Taschenuhr von ihrem Gürtel nehmend, sagte sie, ohne ihn anzusehen:

„Ich darf Sie nicht länger belästigen, und es ist wohl auch an der Zeit, daß ich zu meinem Papa zurückkehre!“

„Wollen Sie nicht wenigstens noch einen Blick auf unsern größten Dampfhammer werfen?“ — Er hat augenblicklich keinesgleichen nicht in Deutschland!“ sagte Bernhard.

Das konnte Elisabeth natürlich nicht abschlagen, und gleich darauf standen sie vor dem hoch emporkragenden Eisengerüst. Der Hammer war zwar augenblicklich nicht in Thätigkeit; aber der Ingenieur gab dem graubärtigen Mann, der die Bedienung des ungezügigen Kolosses zu besorgen hatte, einen Wink und wandte sich dann an Elisabeth:

„Dank den Fortschritten, welche die Technik neuerdings gemacht hat, sind wir in der Lage, das Spiel dieses dreihundert Zentner schweren Hammers je nach der gewünschten Stärke des Schlags und der Dicke des zu behandelnden Arbeitsstückes mit vollkommener Genauigkeit und Sicherheit zu regulieren. Die Anordnung des Steuermechanismus ermöglicht es, die Fallhöhe bis auf den Millimeter zu bestimmen.“

Während der graubärtige Arbeiter einen einfachen Messinghebel niederdrückte, war der Chef-Ingenieur dicht an den Ambos herantreten und hatte scheinbar absichtslos seine Hand auf die Platte desselben gelegt. In demselben Moment faulte bereits der über ihn schwebende Hammerbar hernieder und Elisabeth stieß einen lauten Schrei des Entsetzens aus, denn sie mußte ja glauben, daß die Hand und der Arm des Unvorsichtigen vollständig zermalmt seien. Totenbleich lehnte sie sich gegen die Mauer zurück, und auch als sie sah, daß jener seine Hand unverfehrt unter dem unmittelbar darüber stehenden geliebten Hammer hervorzog, war sie vor Schrecken noch außer Stande, auch nur ein einziges Wort hervorzubringen. Der Arbeiter ihrer Bestürzung aber trat mit einem treuherzig bitenden Ausdruck in seinem ehrlichen Gesicht auf sie zu:

„Ich bitte Sie um Verzeihung, Elisabeth!“ sagte er mit gedämpfter Stimme. Haben Sie sich denn wirklich um meinetwegen gesürchtet?“

Noch wunderbarer als der Umstand, daß er sie plötzlich mit ihrem Vornamen anredete, war die Thatsache, daß die junge Dame über eine solche Dreistigkeit weder Erstaunen noch Entsetzen zeigte. In demselben Augenblick, daß sie den Ingenieur in einer ihrer Meinung nach — so schrecklichen Gefahr gesehen hatte, war ihr mit der Schnelligkeit eines grell aufzuziehenden Blitzstrahles auch das Erkennen gekommen. Während ihr Rufes noch immer stürmisch wogte, sagte sie vorwurfsvoll:

„Das hätten Sie nicht thun dürfen, Bernhard! Dieser Mechanismus ist bewundernswürdig; aber wenn er nun verlagert hätte, welches furchtbare Unheil wäre Ihnen da widerfahren.“

In Bernhards Miltons Augen blitzte es auf und mit Stolz erhob er das Haupt.

„Ich selbst habe den Hammer konstruiert,“ entgegnete er, „und ich müßte ein jämmerlicher Ingenieur sein, wenn ich nicht so viel Vertrauen haben sollte in mein eigenes Werk! Aber geben Sie mir Ihren Arm, Fräulein Elisabeth! Sie sehen angegriffen aus und ich mache mir die bittersten Vorwürfe, Ihnen ohne Not solchen Schrecken bereitet zu haben.“

Raum niemals war wohl eine Erkennungsszene so selbstsam gewesen als diese. Eine halbe Stunde lang waren sie nebeneinander hergegangen und hatten wie

zwei, die sich zum ersten Male im Leben begegnen, von den gleichgültigsten und fernliegenden Dingen gesprochen, dann war in einem häßlichen Augenblick, der jedes plötzliche Aufwallen freudiger Ueberraschung unmöglich machte, das Erkennen erfolgt, und nun, da sie im Weiterstreiten zum klaren Bewußtsein der Situation gelangten, bemächtigte sich ihrer eine Befangenheit und Verwirrung, die dem einen wie dem anderen die Lippen verschloß und unbarmherzig alles zurückhielt, was sich aus dem tiefsten Herzen heftig auf dieselben drängen wollte.

Aus dem führerlosen Jüngling, in dessen Kopfe abenteuerliche Pläne und märchenhafte Phantasiegebilde ihr Wesen trieben, war längst ein kraftvoller, arbeitsgestählter Mann geworden, den die Kämpfe des Lebens und die ersten Pflichten einer verantwortungreichen Stellung früher und vollständiger gereift hatte als andere.

Trotz ungewöhnlich rasch ertungener Erfolge war von den schönen Träumen seiner Jugend einer nach dem andern in leeres Nichts verfliegen, und der einzige von allen, der noch manchmal in stillen Stunden gar lieblich und verlockend vor seine Seele trat, war der Traum des Wiedersehens mit seiner kleinen, holdseligen Reisefährtin vom Tage der Eisenbahn-Katastrophe bei Nagosjowo. Und er hatte sich noch immer darin gefallen, dies Wiedersehen in leuchtenden, glanzvollen Farben auszumalen, wie mittelaltig er dann vielleicht auch eine Stunde später seine eigenen Illusionen belächelte. Es hatte ihn so glücklich gemacht, sich vorzustellen, wie sie bei seinem Anblick laut aufjubeln würde und wie er ihr mit frei erhobener Stirn sagen würde:

„Sieh, ich habe deine Mahnung getreu beherzigt, und ich habe mein Wort eingelöst wie ein ganzer Mann!“

Nun aber, da sie der Zufall früher zusammengeführt hatte, als Bernhard es beabsichtigt und zu hoffen gewagt, nun war weder das eine noch das andere geschehen. Elisabeths tödliches Erschrecken bei seinem Wagnis mit dem Dampfhammer war ihm nur für einen flüchtigen Augenblick als ein Beweis erschienen, daß noch die alte Fremdschaft in ihrem Herzen lebendig sei; schon in der nächsten Minute hatte er sich gesagt, daß die Befürchtung, etwas Entsetzliches sehen zu müssen, sich wohl in der nächtlichen Waise geäußert haben würde, auch wenn er ihr in der That ein Fremder gewesen wäre. Und nun hatte er ebenfowenig den Mut, sie an ihren Abschied im Parke von Sandhofen zu erinnern, als Elisabeth angesichts seines vermeintlichen Stolzes das rechte Wort für den Beginn der Unterhaltung fand.

Sie gingen denselben Weg zurück, den sie gekommen waren. Schon sahen sie das Glasdach der großen Maschinenhalle wieder vor sich im Sonnenschein glitzern, und bald mußten sie mit Robertwald zusammentreffen.

Da war es denn doch Elisabeth, die zuerst, wenn auch mit merkwürdiger Befangenheit, das Schweigen brach.

„Es ist mir fast unbegreiflich, daß ich Sie nicht sogleich erkannte,“ sagte sie, „aber ich war freilich auf nichts anderes so wenig vorbereitet als auf diese Begegnung.“

„Und ich muß Ihnen dankbar sein, mein Fräulein, daß Sie sich meiner unbedeutenden Person überhaupt noch erinnern,“ gab er mit einem kleinen Anfluge von Bitterkeit zurück, für den im Grunde durch die Situation nicht der geringste Anlaß geboten war. „Wie hätten Sie dazu kommen sollen, an mich zu denken, da ich Ihren Lebensweg doch nur für die Dauer weniger Stunden gekreuzt hatte!“

Elisabeth fühlte sich durch diese fast unfreundliche Erwiderung verletzt, und es war begreiflich genug, daß sie eine etwas kältere Miene annahm.

„Man kann Ihnen, wie ich glaube, Glück wünschen zu der Stellung, welche Sie hier bekleiden,“ sagte sie mit wiedergeborener Sicherheit. „Es ist gewiß ein großes und fruchtbares Arbeitsfeld, das Ihnen da zur Verfügung steht.“

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachts-Geschenke für junge Damen.

Calm. Dageim und dranzken.
Palleske. Dornen und Rosen.
Werner. Unser Märchen.
Wildermuth. Schule des Lebens.
Willms. Wollt ihr's hören.
Willms. Mariachens Ideale.
Zu haben in
Ernst Neugebauer's Buchhandlg.

Dr. Oetkers



à 15, 30 und 60 Pfg.
macht feinste Rubbings, Saucen und Suppen. Mit Milch gekocht bestes Knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder. Millionenfach bewährte Recepte gratis. Zu haben bei C. Haase und Carl Laqua.

Cosmas Zimmermann,
Weinhandlung,
hält sich bestens empfohlen.
Größte Auswahl.
Solide Preise. Keckle Bedienung.

BERLINER PFERDE-LOTTERIE
Ziehung am 11. Januar 1901.
3333 Gewinne, zusammen M. 100000.
Loose à M. 15 Stück 10 M.
Porto u. Liste 20 Pfg.
Carl Heintze
BERLIN W. Unter den Linden 3.

Mattke & Sydow's
echte chemisch untersuchte
Salmiak-Pastillen
mit + sind bei Husten und Heiserkeit das Beste.
Packete à 15 und 25 Pfg. empfehlen
C. Haase, Drogerie, Hermann Seiffert.

Böttger's Ratten-Tod
zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere, à 50 Pfg. und 1 Mk. zu haben nur in
der Apotheke in Grottkau.
Die vollständige Ausrottung aller Ratten aus meinen Wohnungen bedauere ich einzig und allein Ihrem Ratten-Tod. Nachdem ich den selben gezielt habe, fand ich bereits nach 3 Stunden nicht weniger als 38 tote Ratten vor. Ein besonderes Merkmal war die absolute Ungiftigkeit für die übrigen Haustiere. So kann daher diesen Ratten-Tod allen Torenomen aufs Wärmste empfehlen. **Wiesbaden, den 11. Jan. 1899.**
Anton Mayer, Brauereibesitzer.

Sine echte
Außbaum-Bettstelle
ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Weihnachts-Offerte für Herren- und Knaben-Garderobe.

Ich empfehle zu unerreicht billigen Preisen
Herren-Anzüge, Paletots und Toppen,
Rock-Anzüge in Tuch u. Kammgarn,
Pelerinen-Mäntel aus Hohenzollern Tuch und Loden,
Schlafrocke, Jünglings- und Knaben-Anzüge.
Anfertigung nach Maß in bester Ausführung.
Umfangreiches Stoff-Lager.
Wohltätigkeits-Bereinen und Anstalten komme ich bei Weihnachtsbescheerungen ganz besonders entgegen.
H. Riesenfeld, Brieg,
Burgstraße Nr. 27.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen **Geschäfts- & Umgangssprache.**
Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.
Zum Selbstunterricht von **Dr. Richard S. Rosenthal.**
Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch, complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.
Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lectionen à 1 Mk. Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.
Deutsch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch — Portugiesisch — Böhmisches, complet in je 10 Lectionen à 1 Mk.
Probefrische aller 12 Sprachen je 50 Pfg.
Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Das große Pelzwaaren-Lager

von **M. Boden, kgl. Niederl. Hoflieferant, Kürschnermeister, Breslau,**
Ring 38, grüne Nährseite, parterre, I. und II. Etage, Ring 38,

Herren-Nerzpelze	von 120 Mk. an,	Fuchsfäcke, lange	von 18 Mk. an,
Herren-Geh- u. Reisepelze mit schwarzem Lammfellfutter und echt Stantsbesatz von 75, 90, 105 Mk. an,		Fuchsförbe	von 4,50 Mk. an,
Herren-Stantspelze mit Stantsfutter und Stantsbesatz	von 120 Mk. an,	Große Auswahl von Damen-Pelz-Garnituren in Hobel und Narber.	
Pelzverenden für die Herren Geistlichen	von 85 Mk. an,	Nerz-, Stants- und Zitis-Muffen	von 12 Mk. an,
Comptoir-, Hans- und Jagdpelzrocke	von 30 Mk. an,	Eisvogel-, Luchs-, Dachs- und Bären-Muffen	von 15 Mk. an,
Herren-Schlafpelze	von 36 Mk. an,	Walschär- und Scheitelaffen-Muffen	von 7,50 Mk. an,
Vivree-Pelze für Kutscher und Diener	von 45 Mk. an,	Bisam-Muffen	von 6 Mk. an,
Elegante Damen-Pelzmäntel	von 50 Mk. an,	Jagd-Muffen	von 4,50 Mk. an,
Damen-Pelzdecken	von 18 Mk. an,	Rinde-Garnituren	von 3 Mk. an,
		Pelz-Appiche	von 7,50 Mk. an,

Schlittendecken und verschiedene Pelzmützen. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager moderner Herren- und Damen-Pelzbezugsstoffe. Umarbeitungen und Umarüstungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. **Auswahlensungen bereitwillig.**
Ausführlichen illustrierten Preis-Courant, sowie Stoff- und Pelzwerk-Proben versende ich gratis und franco.
Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt angeführt.

! Warnung! Verehrte Hausfrauen! ! Warnung!

Aecht Scheuer's Doppel-Ritter-Kaffee

allerbestes Kaffeemittel unterliegt vielen Fälschungen und Nachahmungen. Diese Nachahmungen sind meist minderwertige Waare und bitte, nur solche „Doppel-Ritter-Päckchen“ zu nehmen, welche mit dem Namen „Scheuer“ und mit einem „S“ im Lufeisen ausgestattet sind.
Durch Zusatz von Aecht Scheuer's Doppel-Ritter werden auch billigere Sorten Kaffee qualitätsreich, erhalten vorzüglichem Geschmack, liebliches Aroma und schönste Farbe.
In fast allen Colonialwaarenhandlungen zu haben!

Georg Jos. Scheuer Fürth (Bayern) u. Schönebeck a. Elbe. Segr. 1812.

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

Echte Speisartmützen
(mit Hafentopf) sind zu haben bei
F. Franko, Kürschnermeister.

Millionen werden für zwecklose Mittel und Kuren weg-geworfen, weil die grossartigen Heilerfolge von **Skaller's austral**
+ Eucalyptus-Oel +
noch zu wenig bekannt sind. Dieses Naturprodukt leistet so vielseitige und ausserordentliche Dienste besonders bei
Rheumatismus Ischias, Hexenschuss, Erkältungen aller Art, Husten, Schnupfen, Kieber, Influenza, Bronchitis, Störungen l. d. Verdauungsorganen, Magenkrampf u. s. w., dass man dies „Hausmittel der Zukunft“ überall u. stets für alle Fälle zur Hand haben sollte.
Der Erfolg zeigt sich sofort.
1000 fr. Anzeigen, ab. **mannenau, Wricung.**
in Flaschen à Mk. 2.— und Mk. 1.—
bei **C. Haase, Drogerie.**

Krepp-Papier
in modernsten Mustern für Tischläufer und Lampenschirme zc. empfiehlt
Ernst Neugebauer's Buchhandlg.

Zauberhaft schön
sind Alle, die eine zarte, schneeweisse Haut, reifen jugendlichen Teint und ein Gesicht ohne Sommersprossen haben, daher gebrauchen Sie nur:
Radebeuler Milchemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Stechensped.**
à St. 50 Pfg. bei C. Haase, I. Pietsch und Fr. Marmätzschke.